

Zeitschrift:	Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber:	Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band:	34 (2005)
Artikel:	Das Furttal am Rande eines Kriegsschauplatzes : die französische Revolution und ihre Auswirkungen auf die Schweiz und Zürich
Autor:	Frei-Hadorn, Hans
Kapitel:	Einleitung
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1036672

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Das Furttal wird nicht, wie Sempach oder Murten, in der Schweizergeschichte erwähnt. Dennoch hat sich vor etwas mehr als 200 Jahren südöstlich des Katzensees eine kriegerische Auseinandersetzung von europäischer Bedeutung zugeschrieben. Die beiden Schlachten bei Zürich im Sommer 1799 standen im Zusammenhang mit dem damaligen Umbruch, der ganz Europa verändert hatte. Dazu gehört auch die Grosse Revolution. Ein Rückblick in jene Zeit, die unsere Vorfahren sehr hart getroffen hat, ist für uns, die wir ebenfalls Zeitzeugen einer Veränderung sind, nicht uninteressant. Dabei ist allerdings vorauszuschicken, dass das, was damals geschah, nicht ohne weiteres verständlich ist. Denn das kulturell grossartig verlaufene 18. Jahrhundert steht mit der nachfolgenden blutigen französischen Revolution im Widerspruch. Eine Betrachtung im grösseren Zeitraum drängt sich deshalb auf.

Umsturz in Europa

Das 18. Jahrhundert in Europa

Das 18. Jahrhundert ging dem Umbruch voraus. Lassen wir die russisch-türkische Kriegerei einmal beiseite, so herrschte Eintracht und Zuversicht. Historiker rühmen diesen Zeitabschnitt als das europäische Jahrhundert. Es war die Zeit von Goethe, Mozart, Schiller, Bach, Haydn, Vivaldi und anderen. Ein aufgestellter Zeitgeist ermöglichte deren Begabungen zu verwirklichen. Zeitlose Werke, stimulierende Melodien, herrliche Bilder, geistig animierende Lektüre, und die monumentalsten Schlösser entstanden damals. Mit Ausklammerung der letzten Dutzend Jahre war das 18. Jahrhundert der verheissungsvolle Ausstieg aus dem dunklen Mittelalter. Man ist versucht zu sagen, der im Jahrhundert zuvor scheusslich verlaufene Dreissigjährige Krieg habe vorübergehend der Menschheit die Augen geöffnet und denen an der Macht die Vernunft beigebracht.

Die vorrevolutionäre Zeit in der Alten Eidgenossenschaft

Auch in der Dreizehnörtigen Eidgenossenschaft verlief das 18. Jahrhundert anfänglich vielversprechend. Die Glaubensspaltung war seit der zweiten Schlacht bei Villmergen kein Thema mehr. Der «Frieden von Aarau» brachte die Gleichberechtigung für beide Konfessionen, aber noch nicht für die Landbewohner. Die Zeit der Leibeigenschaft war zwar längst vorbei, aber die vormundschaftliche Behandlung der Landschaft war für die einen noch immer ein von Gott